Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 23

Artikel: Ein halbes Jahrhundert im Ausland (4) : Memoiren eines ehemaligen Botschafters der Volksrepublik Polen in Bern

Autor: Putrament, Jerzy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein halbes Jahrhundert im Ausland (4)

Von Jerzy Putrament

Memoiren eines ehemaligen Botschafters der Volksrepublik Polen in Bern

Aus «Zycie Warszawy», Warschau

Die Memoiren des ersten Nachkriegsgesandten Polens in Bern erschienen diesen Sommer in der Warschauer Zeitung «Zycie Warszawy». Sie enthalten u. a. sarkastische Ausfälle gegen schweizerische Persönlichkeiten der damaligen Zeit.
Putrament ist zugleich als kommunistischer Romanschriftsteller bekannt und gehört zu den stellvertretenden Vorsitzenden des polnischen Schriftstellerverbandes. Er opponierte diesen Frühling in einem Aufruf gegen die 34 Schriftsteller, welche mit einer Eingabe an Ministerpräsident Cyrankiewicz gegen Papierrationierung und Zensur protestiert hatten.

Putrament berichtet von seiner Begegnung mit dem designierten ersten schweizerischen Gesandten in Polen, Abel Ganz, der seinen Posten in Warschau Ende Dezember 1945 antrat. «Ein liebenswürdiger, intelligenter Mensch», der den Ruf gehabt habe, ein «linksgerichteter Anarchist» gewesen zu sein.

Demnach wollte uns der Bundesrat entgegenkommen. Seine Frau ist eine Deutsche, die während des Hitlerregimes aus politischen Gründen emigrierte. Sie ist sehr sympathisch. Nach seiner Ankunft in Polen wurde die Hilfsaktion wesentlich aktiviert ... Jetzt gingen verschiedene Geschenke, hauptsächlich Milch und Medikamente, nach Polen. Im Mai des nächsten Jahres kam dann in Adelboden eine Gruppe von 400 tuberkulösen polnischen Kindern an. Wir waren einigemale bei ihnen. Sie fühlten sich sehr gut, waren fröhlich und zufrieden ... Später kamen noch andere Gruppen von kranken Personen an ... Diese beklagten sich über die bescheidenen Verhältnisse, unter anderem auch über das Essen ...»

«Der erste richtige Kapitalist»

Eine besondere Fortsetzung widmet der Verfasser seinen damaligen Wirtschaftsaufträgen in der Schweiz:

«Auf diesem Gebiet erreichte meine Unwissenheit den Gipfel. Ich versuchte gar nicht erst, sie zu überwinden. Wie üblich, hielt ich mich an den Rat von Bader und kümmerte mich um Beziehungen. Das erwies sich wiederum nicht als so schwer, und wir erhielten einige gute Kontakte.»

Als Beispiel für die wirtschaftlichen Aufgaben werden die Verhandlungen mit der Firma CIBA genannt, die in Pabianice (Polen) eine Fabrik besass.

«CIBA-Präsident Schmidt-Respinger entfaltete infolgedessen gleich nach meiner Ankunft eine lebhafte Aktivität. Ihm ging es zunächst um die Rettung der Fabrik Pabianice vor der Verstaatlichung und, nachdem die Verstaatlichung Tatsache geworden war, um die Reprivatisierung des Unternehmens. Er war ein kleiner älterer Herr von ziemlich aggressiver Redeweise ..., der erste richtige Kapitalist, mit dem ich zu tun hatte. ‚Das also ist der Feind, den ich seit einem Dutzend Jahren bekämpfe', sagte ich mir. ‚Wie sieht er aus der Nähe aus?' Nun, bei ihm traten vor allem die unangenehmen Charakterzüge hervor ...»

Schmidt-Respinger habe ihm eine grosse, vergoldete Uhr aus dem 18. Jahrhundert als persönliches Andenken gegeben, doch habe er, Putrament, ihm dafür gedankt, dass er zur Dekoration der Gesandtschaft beigetragen habe, worauf solche Geschenke künftig unterblieben seien. Anscheinend soll diese Begebenheit dartun, wie der polnische Botschafter einen kapitalistischen Bestechungsversuch elegant abgewiesen habe.

Im Januar 1946 kam unter Leitung des Vorkriegsexperten Rose die erste polnische Handelsdelegation an. Mit ihm begab sich Putrament zu weiteren Verhandlungen mit CIBA nach Basel, wo es auch zu einer Betriebsbesichtigung kam, die den polnischen Gästen einen guten Eindruck hinterliess. Wie auch an andern Stellen seiner Memoiren spricht Putrament hier mit Nachdruck vom Ausmass der schweizerischen Industrialisierung. Anschliessend an den Rundgang sei Champagner aufgefahren worden, und Schmidt habe eine grosse Rede gehalten. Die CIBA betrachte als Vorbedingung für alle Verhandlungen die Reprivatisierung der Filiale Pabianice.

«Schmidt entsprach auffallend dem Bild eines klassischen Kapitalisten. Er erinnerte geradezu an eine Oeldruckvision aus den billigen Broschüren des frühen Sozialismus. Im Kampf für die Interessen seiner Firma zeigte er sich rücksichtslos ...»

Kurz darauf lernte Putrament einen andern und anders gearteten Kapitalisten kennen:

«Das war Herr Schindler aus Luzern, Eigentümer von Grossbetrieben im Waggonbau. Er war eine jüngere Persönlichkeit in meinem Alter. Interessant war der Anlass unserer Bekanntschaft: seine Frau war eine Polin ... Sie wurde während des Krieges nach Deutschland verschleppt, von wo aus sie in die Schweiz flüchtete ... Schindler hat mir vertraulich mitgeteilt, das der Krieg die innere Struktur im schweizerischen Kapitalismus sehr stark verändert habe ...»

Einige Reflexionen Putraments beschäftigen sich auch mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Deutschland zur Zeit des Krieges:

«In der ausländischen Presse wird die Schweiz da und dort angeklagt, mit den Deutschen Geschäfte gemacht zu haben. Auch machte ein recht bissiges Bonmot über das Benehmen der Schweizer während des Krieges die Runde: ‚Sechs Tage in der Woche arbeiteten die Schweizer für den Sieg Deutschlands, am siebenten Tage jedoch beteten sie für den Sieg der Alliierten.' ...»

Im übrigen berücksichtigt Putrament die realen Möglichkeiten der schweizerisch-deutschen Beziehungen und spricht von der «sehr schweren Lage», welche die schweizerische Politik bewältigt habe. Jedenfalls hätten die Schweizer Hitler erklärt, dass sie sich im Falle eines Angriffes verteidigen würden.

Empfänge und Besuche

Nach Putraments Angaben entfaltete die polnische Gesandtschaft in Bern gegen Ende 1945 und Beginn 1946 eine immer lebhaftere Aktivität und befand sich «in Offensive». Sie habe ihre Dienste für die Wiederaufnahme der schweizerisch-sowjetischen diplomatischen Beziehungen zur Verfügung gestellt und allgemein dafür gewirkt,

Abel Ganz, der erste schweizerische Gesandte in Warschau nach dem Zweiten Weltkrieg.

dass die Schweiz das Gleichgewicht zwischen Ost und West aufrechterhalte. In dieser Zeit sei die polnische Gesandtschaft in der Elfenstrasse für alle Gäste offen gewesen. Im Unterschied dazu habe es etwa Empfänge auf der englischen Gesandtschaft gegeben, zu denen sehr wenig Leute eingeladen gewesen seien. Bei einem solchen Anlass sei der Eingang zur Residenz des britischen Gesandten Nortons voll von Spitzeln gewesen.

Einige Worte widmet Putrament auch dem Gegenbesuch des päpstlichen Nuntius, Msgr. Bernardini, im Januar 1946. Die Gespräche betrafen einige Punkte des Verhältnisses von Kirche und Staat in Polen:

«Er (Bernardini) versuchte, für eine langfristige aber machiavellistische Politik Russlands gegenüber zu agitieren, und strich dabei die Rolle der Kirche heraus.»

Auch erinnert sich der Verfasser u. a. an eine schweizerisch-polnische Veranstaltung. In Solothurn beging man den Jahrestag des Todes von Tadeusz Kosciuszko (polnischer Freiheitsheld von 1793-94), der dort 1817 im Exil gestorben war. Putrament war von den Kantonalbehörden zur Feier eingeladen worden, die im November 1945 stattfand:

«Nach ziemlich banalen Reden nahmen wir das Mittagessen ein. Der Führer der dortigen Sozialdemokratie, Schmidt, erklärte, sich an Lenin und Trotzki zu erinnern. Solche Schweizer gibt es bekanntlich viele. Auch bei einem Empfang unserer Handelsdelegation hatte einer der führenden schweizerischen Sozialdemokraten, (Nationalrat Robert) Grimm, mit diesen Erinnerungen angefangen. Das war allerdings nicht irgendeiner. Er war seinerzeit sehr linksgerichtet gewesen und hatte bei der historischen Konferenz von Kiental präsidiert . . .»

Ueber das Ende seiner diplomatischen Tätigkeit in der Schweiz äussert sich Putrament weniger befriedigt. Die Lage in Europa habe sich immer deutlicher zugespitzt, und 1947 hätten sich die beiden Blöcke schon deutlich abgezeichnet. Die Schweiz habe sich «selbstverständlich» auf die Seite des Westens gestellt. Engere Beziehungen zu Polen seien der Schweiz von seiten der westlichen Partner, insbesondere der Vereinigten Staaten, verunmöglicht worden. So sei es immer schwieriger geworden, die bereits geknüpften Kontakte aufrecht zu erhalten und die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Unter diesen Umständen sei ihm — Putrament — an einem weiteren Aufenthalt in Bern nicht mehr gelegen gewesen.

(Putrament wurde zum polnischen Delegierten beim Völkerbund ernannt und führte für Polen weitere Auslandmissionen durch.)

Schluss

Unser nächster Fortsetzungsbericht

Das schwarze Jahr

Von A. W. Gorbatow, General der Sowjetarmee

Haben wir mit den Auszügen aus den Memoiren des polnischen Diplomaten und Schriftstellers das Bild wiedergegeben, das ein hoher kommunistischer Funktionär von der schweizerischen Gesellschaftsform entwirft, so werden uns die nächsten Memoiren, die wir veröffentlichen, etwas ganz anderes bringen: Das Bild, das ein hoher kommunistischer Kommandant von der Diktatur zeichnet, zu welcher der Kommunismus unter Stalin geführt hat.

General Gorbatow, nach dem Kriege Stadtkommandant von Berlin und jetzt im sowjetischen Verteidigungsministerium tätig, gehörte zu den Militärs, die in den Jahren 1937/38 von der grossen Säuberungswelle ergriffen wurden, die Stalin innerhalb der Roten Armee durchführte. Gorbatow verbrachte 30 Monate in Lagern, bevor er 1941 entlassen wurde, um an die Front geschickt zu werden, wo er in der Folge vom Divisionskommandanten zum Armeegeneral aufstieg. Diese fast dreijährige Periode ist es, die wir mit unwesentlichen Kürzungen seinen Memoiren entnehmen, die unlängst in der Sowjetunion unter dem Titel «Jahre und Kriege» erschienen sind. Im Kapitel «Das schwarze Jahr» schildert der Autor anhand seines eigenen Schicksals die Methoden der Staatssicherheitsorgane in diesen blutigen Jahren.

Gorbatow ist dem kommunistischen System selbst treu geblieben und schreibt aus dem Blickwinkel eines Parteiangehörigen. Das macht seinen Bericht doppelt aufschlussreich für uns.

ERA (Ernst Ramseyer)
Chemische Kleiderreinigung
Effingerstrasse 111, Bern
Telephon **(031) 25 55 88**
reinigt — bügelt — repariert kunststopft
Gratis-Abhol- und -Zustelldienst
5%-Rabattmarken oder Nettopreise